

The Cambridge Illustrated History of the Middle Ages, 3: 1250–1520, ed. Robert Fossier, translated by Sarah Hanbury Tenison, Cambridge 1986, Cambridge University Press, XVIII u. 554 S., £ 25. – Es handelt sich um eine flotte und gut lesbare englische Übersetzung des schon 1983 unter dem französischen Titel *Le Moyen Âge: Le temps des crises* erschienenen Sammelbandes, der in erster Linie für den gebildeten Laien gedacht ist. T.R.

Tilman Schmidt, Papst Bonifaz VIII. und die Idolatrie, QFIAB 66 (1986) S. 75–107. – In den französischen Anklagen von 1303 wird Bonifaz VIII. unter anderem vorgeworfen, er habe silberne Statuen von sich in Kirchen aufgestellt und damit die Menschen zur Verehrung von Idolen verleitet. Dieser Vorwurf bezieht sich zweifellos auf die Statuetten, die Bonifaz 1290 (noch Kardinal) in Reims und 1301 in Amiens jeweils auf dem Hauptaltar der Kathedrale hatte aufstellen lassen. Das geschah bei der Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Erzbischof (bzw. Bischof) und Domkapitel und sollte, wie der Vf. überzeugend darlegt, die geistlichen Herren mahnen, den Einsatz von Bann und Interdikt mit seinen schwerwiegenden Folgen für die Gläubigen einzuschränken. Der Aufstellungsort bot allerdings auch Anlaß zu Mißdeutungen. H.M.S.

Wilhelm Störmer, Stützpunktbildung der Krone Böhmens im unterfränkischen Raum 1329 bis 1378, in: Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. Festschrift für Karl Bosl zum 75. Geburtstag, hg. von Ferdinand Seibt, München-Wien 1983, Oldenbourg Verlag, S. 17–30, skizziert die Erwerbung der Burg Königheim bei Tauberbischofsheim durch König Johann von Böhmen und die energische Landbrückenpolitik Karls IV. zwischen Frankfurt und Nürnberg, die zu Lasten des Hochstifts Würzburg ging. D.J.

Norman Housley, The Avignon Papacy and the Crusades, 1305–1378, Oxford 1986, Clarendon Press, XII u. 348 S., £ 27.50, befaßt sich im Anschluß an sein Buch über die italienischen Kreuzzüge 1254–1348 (1982; siehe DA 39, 289) speziell mit der Kreuzzugspolitik zur Zeit der Avignoneser Päpste. Bei der bekannten Vertrautheit des Vf. mit dem Quellenmaterial läßt sich auch hier viel lernen. Es gehört aber leider – es muß einmal gesagt werden – zu den Eigentümlichkeiten eines Teils der jüngeren englischen Kreuzzugsschule, mit Opponenten nicht mehr zu diskutieren, sondern sie totzuschweigen. Damit tut man den Lesern, und um diese sollte es gehen, natürlich keinen Dienst. Die Schule wiederholt unverdrossen die Thesen des Lehrers, auch einzelner seiner Schüler, und schon seit längerem läßt sich beobachten, daß es innerhalb der Schule schon horizontal, aber erst recht vertikal, an kritischer Distanz fehlt. S. 4 erhalten wir erneut die weite Definition des Kreuzzuges, die Kreuzzüge unabhängig von ihrem Objekt für gleichwertig hält und deshalb auch in einem Kreuzzugsunternehmen gegen einen Visconti nichts Anstößiges sieht. Da wird auch noch apodiktisch behauptet, diese Interpretation sei die einzige, die von den Quellen gedeckt sei, als gehe man nicht seit Jahren sorgsam der Diskussion entgegengehaltener Quellenstellen aus dem Wege. Ebenso wird hartnäckig daran festgehalten, daß es eine Kritik an diesen nichtöstlichen Kreuzzügen eigentlich nicht gegeben habe. Was dennoch zutage trete, sei nur der unbeachtliche Lärm einer Minderheit, während in Wahrheit der Kreuzzug gleich welcher Zielsetzung sich einer großen populären Begeisterung erfreut habe (S. 229–231, 239, 294). „The